

Titel: DHM-Ausstellung: Karl Marx und der Kapitalismus

Programm: Hintergrund Kultur

Sendung: Aus Kultur- und Sozialwissenschaften

Redaktion: Kathrin Kühn

Sendedatum: 10.02.2022

Autor: Norbert Seitz

O-Ton 01: Sabine Kritter

„Das 19. Jahrhundert hat uns viel zu sagen. Da sind Dinge passiert, mit denen wir heute noch zu tun haben. Und Marx als einer der Zeitanalytiker versucht, zu verstehen und zu erklären, was damals passiert ist mit der Industrialisierung, mit dem Durchbruch des Kapitalismus. Und er ist der erste, der versucht hat, Logiken zu verstehen, Logiken der kapitalistischen Produktionsweise.“

01: Autor

Sagt Sabine Kritter, die Kuratorin am Deutschen Historischen Museum. ‚Marx schon wieder?‘ oder ‚Marx jetzt erst recht?‘, sei gefragt nach all den Marx-Revivals in den letzten Jahren, anlässlich der Finanz- und Bankenkrise oder in seinem 200. Geburtsjahr 2018. Was aber macht seine unabweisbare Relevanz aus?

O-Ton 02: Sabine Kritter

„Wir haben die Finanzkrise gehabt. Die hat ihre Spuren hinterlassen. Soziale Ungleichheiten nehmen zu. Aber auch die Klimakrise ist ein enormes Problem. Und immer mehr Menschen stellen sich die Frage, wie sind diese Probleme zu lösen, und sie stellen die Frage: Wie sind sie in der kapitalistischen Verfasstheit der Gesellschaft zu lösen. Und sie schauen dann auch wieder mehr nach Marx.“

02 Autor:

Die Ausstellung geht nicht vom ikonisierten Marx aus, sie holt ihn im 19. Jahrhundert ab, in seiner Zeit, in der er eingebunden ist in Konflikte, Diskussionen, Auseinandersetzungen. Die Expansion seines Werkes erstreckt sich über mehrere gewaltige Phasen, wie Raphael Gross, der Präsident des Deutschen Historischen Museums, zu erklären versucht:

O-Ton 03: Raphael Gross

„Den ersten Schritt hat sein Freund und Mitautor Friedrich Engels mit großer Energie betrieben, sein Werk teilweise sehr stark zu verbreiten. Der zweite Schritt, natürlich 1917, Lenin, der Marx zum *spiritus rector* seiner Oktoberrevolution letztendlich machte mit all dessen, was er letztlich tat und dachte und schrieb.

03 Autor:

Schließlich die Kommunistische Internationale mit der gewaltigen Ausbreitung des Marxismus als einer der globalen Strömungen des 20. Jahrhunderts in der sogenannten Dritten Welt - von China bis Kuba und von Vietnam bis Ghana.

Die Ausstellung zeigt die erste Globalisierungswelle, die sich in den 1850er Jahren vollzieht. Das ist die Zeit, in der Marx einen Großteil seiner ökonomischen Schriften verfasst. Sabine Ritter, vormals auch Kuratorin an den Gedenkstätten in Ravensbrück und Sachsenhausen:

O-Ton 04: Sabine Ritter

„Wenn wir heute über Globalisierung reden, ist das alles nicht so ganz neu. Und es geht auch beispielsweise darum, wie Marx die Frage der Maschinen und der neuen Technologien gefasst hat. Da sieht man durchaus Ähnlichkeiten mit dem, was man heute unter Digitalisierung und Automatisierung diskutiert.“

05 Autor:

So zum Beispiel. Werden Menschen überflüssig? Wie sind die Arbeitsbedingungen? Wird der Mensch Anhängsel der Maschine? Wer kontrolliert diese Maschinen? Was bringt die Produktivität an Destruktivität mit sich?

O-Ton 5: Christina Morina

„Die Ausstellung setzt sich nicht die Aufgabe, Marx zu widerlegen oder zu bestätigen, zu feiern oder zu verdammen. Oder nur darauf hinzuweisen, dass er sich irgendwo geirrt haben könnte. Das ist eine Perspektive, die wir für wenig produktiv halten.“

05 Autor:

Erläutert die Historikerin Christina Morina von der Uni Bielefeld. Stattdessen macht das Ausstellungsteam Widersprüchlichkeiten des Philosophen und Ökonomen zum Thema. Dies betrifft zum Beispiel antijüdische Positionen, etwa in seiner Kritik am sogenannten Finanzkapital, seinen mitunter fragwürdigen Blick

auf die Kolonien, sowie das Thema Gleichberechtigung, um das er zu thematisieren sich zwar bemühte...:

O-Ton 06: Sabine Kritter

„...Aber Marx war immer in der Position klar: die Frauenfrage muss der Arbeiterfrage untergeordnet werden. Es wurde eine Sektion von Victoria Woodhull aus den USA ausgeschlossen. Diese Diskussion zeigen wir in der Ausstellung auch, die deutlich wird, dass das, was dort mit Frauenwahlrecht gefordert wird, nicht in Marx` Sinne war, (...) politische Rechte hat er nicht gefordert.“

07 Autor:

Hebt Sabine Kritter hervor. Widersprüche weist auch sein Verhältnis zur Gewalt auf, die er zwar Zeit seines Lebens als ein notwendiges Mittel zur Überwindung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse ansieht. Doch in England, wo er im Arbeiterrat der Internationalen Arbeiter-Assoziation sitzt, hält er die Ausübung revolutionärer Gewalt für kontraproduktiv.

O-Ton 07: Sabine Kritter

„Es gibt den sozialdemokratischen Marx. Das ist auch etwas, was wir in der Ausstellung zeigen wollen. Es gibt den revolutionären Marx, der auf revolutionären Kampf setzt, es gibt aber auch den sozialdemokratischeren, gewerkschaftlicheren Marx, der eben auf die Gewerkschaften vor allem in England setzt, um dort auf politischem Weg die Macht zu übernehmen, über Wahlen etc.“

08 Autor:

Es gibt also nicht nur den einen Marx, denn er hat ein widersprüchliches, fragmentarisches Werk hinterlassen. Für die Ausstellung im Deutschen Historischen Museum bietet gerade das zahlreiche Anknüpfungspunkte.

O-Ton 08: Sabine Kritter

„Wir haben einige interaktive Stationen, über die wir wesentliche Konzepte von Marx veranschaulichen. Eine Geruchsinstallation der Künstlerin Tulas, die deutlich macht auch diese Wucht: Was verändert sich, was sind neue Gerüche, auf unterschiedlichen Ebenen vorzugehen, diese Industrialisierung deutlich zu machen. Wir haben Animationsfilm der Kategorien, die man bei Marx über historische Objekte nicht zeigen kann.“

09 Autor:

Im Epilog der Ausstellung geht es auch um den heiklen Teil der ambivalenten Nachgeschichte. Und der betrifft die ikonografische Berufung auf Marx im Namen eines repressiven Staatssozialismus bis hin zum Massenmord in Kambodscha unter dem Pol Pot-Regime. Für Kuratorin Christina Morina „die dramatischste und schwierigste Säule“, ...

O-Ton 9: Christina Morina

„...weil ein Teil der marxistischen Nachgeschichte verbunden ist mit dem Kommunismus, der unendliches menschliches Leid auch hervorgebracht hat, der sozusagen in langer Sicht eine destruktive Folge des Marxschen Denkens darstellt, dass Marx eben Namensgeber werden konnte, Quellenfundus für Staatssysteme, die sich auf ihn beriefen, aber dann in einer ganz eigenen Regie polizeistaatliche Systeme aufbauten, die ganz und gar nichts mit Befreiung und Emanzipation zu tun hatten und auch nicht mit absoluter Gleichheit aller Menschen.“